

engagement

«Man muss nicht verrückt sein - aber es hilft»

Der Wolf ist da, also muss man sich mit ihm arrangieren. Diese Haltung vertritt Schafhalter Bruno Zähler, der sich im Projekt «Hirten Hilfe Schweiz» engagiert und seine Herden vorbildlich schützt.

Pro Natura: Herr Zähler, Sie engagieren sich im Projekt «Hirten Hilfe Schweiz». Was ist das?

Bruno Zähler: «Hirten Hilfe Schweiz» organisiert Freiwilligeneinsätze auf Alpen und fördert so den Austausch zwischen Berglern und Städtern. Menschen aus dem urbanen Raum erhalten Gelegenheit, das Leben und die Arbeit auf der Alp kennenzulernen. Doch dazu müssen sie fit sein, der Einsatz ist anstrengend. Damit sie sich klar werden, was sie erwartet, gibt es einen obligatorischen Einführungskurs. Ein Einsatz kann einen Tag oder auch mehrere Wochen dauern. Wenn Bergbauer und Freiwilliger sich verstehen, können gute Kontakte entstehen, und die Zusammenarbeit wird später fortgesetzt.

Sie sind Schafhalter und verbringen einen Teil des Sommers mit 800 Scha-

fen und 100 Ziegen auf der Alp Zanai ob Valens. Ist das romantische Bild des Hirten Realität?

Zähler: Romantik gibt es schon. Doch eine, welche die wenigsten Menschen ertragen würden, die sich ein romantisches Hirtenleben vorstellen. Die Schafhirten sind zuoberst am Berg. Teils leben sie in Hütten ohne Strom und fliessendes Wasser. Um fünf Uhr in der Früh stehe ich auf und gehe hinaus, manchmal in den Regen oder ins Schneegestöber. Die Herde ist 1000 bis 1500 m weiter oben in den Bergen. Ich trage Salz, Futter für die Herdenschutzhunde und Batterien für den Zaun zu ihr hoch. Einmal bei der Herde, geht die Wanderung erst richtig los, bergauf und bergab den grasenden Schafen nach. Manche Arbeitstage sind 18 Stunden lang. Man muss nicht verrückt sein, um ein guter Schafhirte zu sein - aber es hilft.



«Wir fördern den Austausch zwischen Berglern und Städtern.» Schafhirte Bruno Zähler über das Projekt «Hirten Hilfe».

Die Schutzhunde und den Zaun haben Sie erst, seitdem es Wölfe gibt im Calandagebiet?

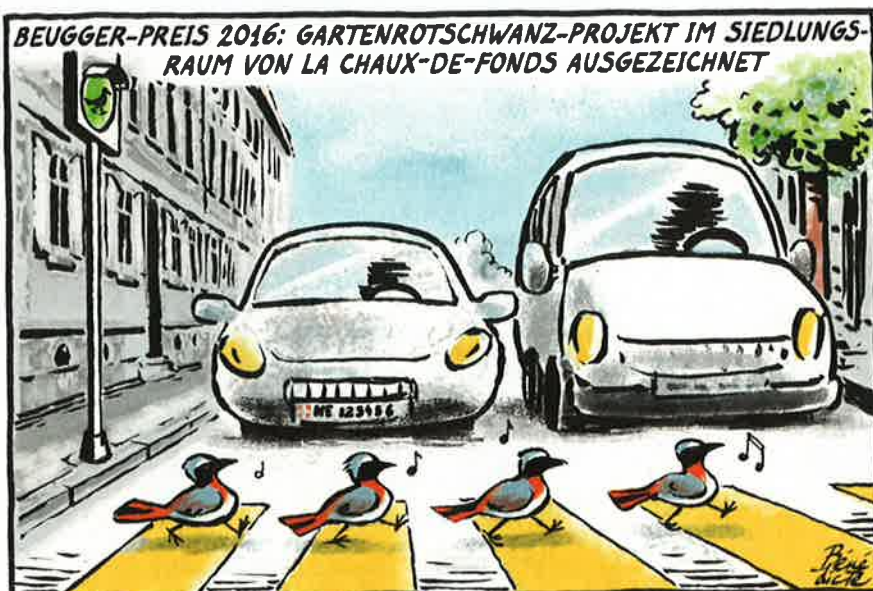
Zähler: Ja. Um die Schafe vor dem Wolf zu schützen, zäune ich sie nachts mit einem Elektrozaun ein. Meine vier Schutzhunde bleiben immer bei ihnen. Seit es Wölfe in der Gegend gibt, habe ich auch die Zahl meiner Mitarbeitenden verdoppelt. Die Arbeit ist viel aufwendiger geworden. Zwar gibt es Direktzahlungen vom Bund, etwa für die Tonne Hundefutter, die ich pro Saison brauche. Doch nicht für den grösseren Personalaufwand.

Ist der Wolf für Sie ein Teil der Natur, mit dem Sie leben müssen?

Zähler: Ich kann den Wolf nicht beeinflussen. Er kommt unweigerlich. In den Alpen findet er Bedingungen, die ihm gefallen. Grundsätzlich habe ich kein Problem mit ihm. Greift er aber geschützte Herden an, dann habe ich ein Problem. Bis jetzt habe ich kein Tier an den Wolf verloren. Doch falls ich einmal meine Herde nicht mehr schützen kann und es heisst «entweder Nutztierhaltung oder Wolf», dann kämpfe ich für eine Reduktion des Wolfbestandes. Ich lebe von und für die Schafe. Meine Herde hat für mich einen grösseren Wert. sh

www.hirtenhilfe.ch

Cartoon



Die Schweizer Cartoonistin Bénédicte arbeitet für verschiedene Medien in der Romandie.

Vorschau

Mit dem Klimawandel wird sich der Schweizer Wald verändern, die Ansiedlung exotischer Baumarten wird getestet. Doch die einheimische Baumvielfalt ist gewappnet für die Veränderungen. Das nächste Pro Natura Magazin erscheint mit diesem Thema am 14. Oktober.